

Menschen zur emanzipierten Teilhabe befähigen

Die Digitalisierung erfordert Initiativen bei vielen Aspekten der Sozialen Arbeit

THIEMO FOJKAR UND

PETER BACKFISCH

Thiemo Fojkar ist Vorsitzender des Vorstandes des Internationalen Bundes (IB). Der Diplom-Pädagoge war zuvor unter anderem Geschäftsführer des Bildungswerkes der Baden-Württembergischen Wirtschaft e. V. Peter Backfisch ist Referent für Europapolitik des Internationalen Bundes. Der Diplom-Sozialarbeiter ist für die Europäische Weiterbildung des Internationalen Bundes zuständig.

www.internationaler-bund.de

Die Digitalisierung hat heute bereits spürbare Auswirkungen auf die Leistungserbringung eines freien Trägers, wie das Beispiel des Internationalen Bundes zeigt.

Die Digitalisierung unseres Lebens nimmt im privaten und beruflichen Kontext täglich zu. Sie hat Einfluss auf das Denken und Handeln in nahezu allen Gesellschaftsbereichen.

Das Internet und intelligente Endgeräte sind für die Mehrheit der Menschen in Deutschland, Europa und in weiten Teilen der Welt zum unverzichtbaren persönlichen Kommunikations- und Assistenzsystem geworden, mit direktem Zugriff jederzeit und überall. Die Wirtschaft digitalisiert ihre Produktions-, Arbeits- und Vertriebsprozesse, verknüpft diese mit dem Internet und schafft so unter dem Stichwort »Industrie 4.0« durchgehende, intelligente sowie wissensintensive neue Verfahren, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle.

Dieser immer schneller werdende Wandel von Arbeitswelt und Gesellschaft bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Bildungseinrichtungen und deren Aufgabe, Menschen aller Altersstufen zur emanzipierten Teilhabe und zu einer gestaltenden Rolle in einer sich ständig verändernden Welt zu befähigen.

Der Internationale Bund als Träger der Bildungs-, Jugend- und Sozialarbeit stellt sich seit Jahren mit seinen Angeboten und all seinen Dienstleistungen auf diesen Wandel ein und passt sich diesen Veränderungen an, um ein qualitativ hochwertiges Angebot zu entwickeln zu können. Dies gilt für viele Geschäftsfelder, für die Kinder- und Jugendarbeit, Sozialarbeit, aber besonders auch für die Bildungsarbeit des Internationalen Bundes.

Den Veränderungsdruck spüren wir besonders bei der Berufsvorbereitung, der beruflichen Erstausbildung und der Weiterbildung. Viele junge Menschen

bringen bereits umfassende Kenntnisse im Umgang mit digitalen Technologien mit, zum Beispiel bei der Nutzung von Smartphones, der Bewegung im Internet und der Bedienung digitaler Anwendungen. Allerdings fehlt es oft wegen fehlender Schlüsselkompetenzen an der Fähigkeit, dieses Potenzial im beruflichen Alltag zu nutzen.

Der Internationale Bund ist sich dabei bewusst, dass der Schutz der persönlichen Daten, die bei der Digitalisierung zahlreicher Anwendungen anfallen, nach dem deutschen Bundesdatenschutzgesetz und 2018 nach der neuen Datenschutz-Grundverordnung der Europäischen Union gewährleistet werden muss. Die regelmäßige Überprüfung der digitalisierten Prozesse und Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz vor Cyber-Kriminalität spielen dabei eine große Rolle.

Lehr- und Fachkräfte fördern und weiterbilden

Daher geht es bei der Vermittlung und dem Erwerb von digitalen Fertigkeiten und Kenntnissen hauptsächlich darum, Grundlagen für die persönliche Entwicklung zu schaffen und die politische Partizipationsfähigkeit in einer sich ständig verändernden digitalen Welt im Sinne eines ganzheitlichen und demokratischen Bildungsverständnisses zu stärken.

Dies erfordert hohe Kompetenzen bei den Fach- und Lehrkräften und stellt auch hohe Anforderungen an die Weiterbildung vorhandenen Personals. Noch kommt es vor, dass Lernende punktuell bessere oder aktuellere IT-Kenntnisse haben als ihre Ausbilder und Lehrer. Das

sollte aber die Ausnahme sein. Fach- und Lehrkräfte müssen die informationstechnischen und medienpädagogischen Kenntnisse auf dem neuesten Stand abrufen und vermitteln können.

Noch orientieren sich Ausbildungscurricula zu stark an engen Berufsbildern und einem starren Arbeitsumfeld, was die Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit im Berufsleben begrenzen kann. Neben der Vermittlung digitaler Inhalte ist es deshalb erforderlich, konzeptionelles und kreatives Denken, Kommunikationsfähigkeit, Prozessfähigkeit und Abstraktionsfähigkeit zu vermitteln. Nur so können die Ausgebildeten die Möglichkeiten der Digitalisierung effektiv nutzen.

Unserem Lehr- und Ausbildungspersonal werden deshalb umfangreiche Fort- und Weiterbildungsangebote unterbreitet. Sie sind Bestandteil unseres Systems von Qualitätsmanagement. Allerdings halten wir das Fehlen einheitlicher Qualifikationskriterien für Lehrkräfte im Bereich der Informationstechnologie für ein Problem und haben sie auf verschiedenen politischen Ebenen gefordert.

Wir sprechen uns dafür aus, das Ressortdenken bei den Zuständigkeiten des Bundes und der Länder zu überwinden und pragmatische Lösungen auf den Weg zu bringen. Die digitale Agenda der Bundesregierung

»Oft ist ein Spagat erforderlich zwischen bewahrpädagogischen Konzepten und kreativer Medienbildung«

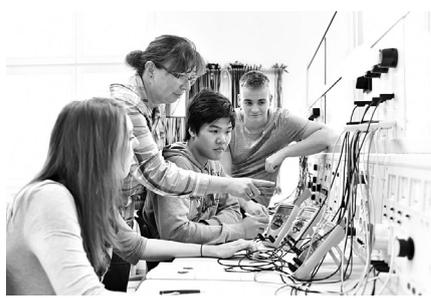
ermöglicht eine solche Zusammenarbeit. Bezogen auf das grundgesetzlich verankerte Kooperationsverbot sollte dies für die digitale Bildung aufgehoben werden.

Integration von non-formalen Kenntnissen

Lernen im Netz entspricht häufig nicht der traditionellen und curricular vorbestimmten Vorgehensweise, sondern erfolgt mittels non-formalen und informellen, kleinteiligen und sehr spezifischen Lerneinheiten, die meistens keine Nachweise über die erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse mitliefern.

Dagegen bieten digitale Lernarrangements effektive Möglichkeiten, zu-

Der Internationale Bund: »MenschSein stärken«



»Unser Ziel ist, Menschen dabei zu helfen, sich in Freiheit zu entfalten, ihr Leben selbst zu gestalten, sich in die Gesellschaft einzugliedern, persönliche Verantwortung zu übernehmen und die gesellschaftliche Entwicklung mitzugestalten.«

Der Internationale Bund (IB) ist mit seinem eingetragenen Verein, seinen gemeinnützigen und gewerblichen Gesellschaften und Beteiligungen einer der großen Dienstleister in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland. Das Sozialunternehmen unterhält bundesweit rund 700 Einrichtungen an über 300 Orten und fördert zahlreiche Bildungsaktivitäten im Ausland.

In der Sozialen Arbeit betreibt der Internationale Bund unter anderem 30 Jugendwohnheime, 80 Jugendzentren, 90 Jugendmigrationsdienste, 118 Kindertagesstätten und 11 Wohnheime für Menschen mit Behinderung.

In der beruflichen Bildung unterhält das Unternehmen 38 Bildungszentren, 180 allgemeinbildende und berufsbildende Schulen in freier Trägerschaft und medizinische Akademien und vier Sprachinstitute. Außerdem betreibt der Internationale Bund Hotels, Gästehäuser und Jugendgästehäuser.

International ist er gemeinsam mit 200 Partnern aus aller Welt an rund 105 Projekten in 30 Ländern beteiligt. Der Internationale Bund ist zudem Mehrheitsgesellschafter der Hochschule der Wirtschaft für Management gGmbH in Mannheim.

Die IB-Gruppe hat etwa 350.000 Nutzer ihrer Angebote, beschäftigt rund 14.000 Mitarbeitende und machte im Jahre 2015 einen Umsatz von 526,7 Millionen Euro.

Quellen: www.internationaler-bund.de, www.wikipedia.org

sätzliche Lernorte zu erschließen und zu vernetzen sowie Lernzeiten flexibler zu gestalten. Die traditionell oft nebeneinander herlaufenden Theorie- und

Prüfzentren erbracht und damit zur Beurteilung der individuellen Qualifikation im Rahmen des Europäischen Qualifikationsrahmens und des Deutschen Qualifikationsrahmens herangezogen werden.

Gerade weil viele junge Menschen in unseren Bildungsangeboten umfangreiche Vorkenntnisse aus non-formalen Qualifikationen mitbringen, müssen wir deren gesellschaftlichen Anschluss sicherstellen und die Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen und gesicherte berufliche Perspektiven ermöglichen.

Medienintegration in der Sozialen Arbeit

Auch unsere Fachkräfte in der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit betrifft der digitale Wandel. Nicht nur elektronische Fallakten, Diagnose-Software und Verwaltungsprogramme erfordern Anpassungsleistungen und Qualifizierungen in bisher berufsfelduntypischen Arbeitsprozessen. Sie treffen auf eine digitalisierte Lebenswelt ihrer Klientel, die stark mit sozialen Netzwerken, dem Internet und mobilen Endgeräten verwoben ist.

Je nach Zielgruppe und Tätigkeitsbereich müssen sie den Spagat zwischen bewahrpädagogischen Konzepten und

kreativer Medienbildung meistern. Ein großflächiger professioneller Austausch und spezifische Qualifizierungsangebote stehen hier noch weitgehend aus. Medienpädagogische Angebote müssen bereits bei der Ausbildung sozialpädagogischer und erzieherischer Fachkräfte integriert werden, damit Partizipationschranken der begleiteten Menschen langfristig aufgehoben werden können.

Auswirkungen auf die Flüchtlingsarbeit

Hunderttausende Menschen sind in unserem Land in den letzten Monaten und Jahren angekommen, auf der Flucht vor Krieg, Vertreibung und Elend.

Auch diese Personen verfügen oft über ein großes Potenzial bei der Nutzung digitaler Technologien. Diese Kenntnisse haben ihnen auch bei ihrer Flucht geholfen. Wie bei den beschriebenen, bereits in Deutschland lebenden Jugendlichen in unseren Bildungsangeboten fehlen auch ihnen, neben den Fähigkeiten zur beruflichen Nutzung, oft die dafür erforderlichen sprachlichen Voraussetzungen.

Für den Internationalen Bund bedeutet dies, dass wir in unseren Sprachkursen auf diesen digitalen Vorkenntnissen aufbauen und moderne digitale Unterrichtsmethoden anbieten. Ziel ist die gesellschaftliche und berufliche Integration in Verbindung mit weiterem Sprachenlernen.

Um das Gelingen dieser Integration zu gewährleisten, müssen wir mehr modulare Ausbildungsmöglichkeiten anbieten. Oft wirken Dauer und Anforderungen einer Berufsausbildung

»Dauer und Anforderung einer traditionellen Berufsausbildung wirken auf geflüchtete Jugendliche oft abschreckend – modulare Konzepte sind gefordert«

abschreckend auf geflüchtete Menschen aus anderen Kulturkreisen. Der Internationale Bund versucht hier auf die Verantwortlichen einzuwirken, sich dieser Problemlagen anzunehmen und Lösungen zu erarbeiten.

Weiterbildungspolitik auf die Bedarfe der Digitalisierung abstimmen

Gerade in Bereich der beruflichen Weiterbildung werden die Auswirkungen der Digitalisierung spürbar bleiben. In den 1970er-Jahren hatte der industrielle Wandel zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt. Dies gilt es jetzt zu vermeiden.

Alle aktuellen Studien gehen davon aus, dass es neben dem Abbau von Arbeitsplätzen auch zu einer Schaffung neuer Ar-

beitsplätze kommen wird. Insgesamt wird sich beides möglicherweise ausgleichen – allerdings nur zahlenmäßig. Denn die neuen Arbeitsplätze werden deutlich andere Kompetenzen, Fähigkeiten und Kenntnisse erfordern als die weggefallenen.

Die Politik weist bei dem anstehenden Wandel den Betrieben die Schlüsselrolle zu und sieht hier die Hauptverantwortung für eine Qualifizierungsanpassung der Beschäftigten.

Allerdings sind Weiterbildungsmöglichkeiten nicht in jedem Betrieb und für alle Gruppen gleichermaßen ge-

ben. Kleine und mittlere Unternehmen haben nicht die Kapazitäten, um ihre Mitarbeiter umfassend gemäß den Anforderungen der Digitalisierung zu qualifizieren. Sie werden Unterstützung bei der Beratung und konkreten Bildungs-

maßnahmen brauchen. Die vorhandenen Weiterbildungsmöglichkeiten werden nicht ausreichen und sind nicht auf der betrieblichen Ebene angesiedelt.

Für den Internationalen Bund heißt dies, dass er neue Dienstleistungen entwickeln wird, damit er die Anpassungs- und Entwicklungsprozesse dieser Unternehmen unterstützen kann. Wir planen bereits heute, unsere Kooperationen mit der Wirtschaft in diesem Bereich auszubauen. Da die Unternehmen ein starkes Eigeninteresse an der Anpassung ihrer

»Die Grundlagen für die persönliche Entwicklung müssen oft erst geschaffen werden, um die politische Partizipationsfähigkeit in einer digitalen Welt zu stärken«

Mitarbeitenden an die Erfordernisse der Digitalisierung haben, werden sie Angeboten externer Bildungsanbieter offen gegenüberstehen und zu Kooperationen und Einsatz eigener finanzieller Mittel bereit sein. Schon heute führt der Internationale Bund entsprechende Bildungsmaßnahmen durch, die von Betrieben durch Eigenmittel finanziert werden.

Finanzielle Förderungen durch die Bundesagentur wird es nach wie vor für die Weiterbildung Geringqualifizierter und älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geben, die eine Anpassungsqualifizierung brauchen. Hier wird es darum gehen, Arbeitslosigkeit zu verhindern. Bezogen auf die Finanzierung sind hier kooperative Modelle oder auch eine hundertprozentige Förderung vorstellbar. Erfahrungen hierzu liegen vor.

Allerdings ist die Bundesagentur für Arbeit gefordert, neue Instrumente zu entwickeln und so auszugestalten, dass eine Kooperation zwischen Unternehmen und Weiterbildungsträgern tragfähige Wirkung zeigt. Auch hier gibt es bereits Erfahrungen.

Für den Internationalen Bund heißt dies, zusammen mit Unternehmen, aber auch zusammen mit der Bundesagentur für Arbeit, neue digitale Bildungsangebote und geeignete Marketingstrategien zu entwickeln. ■

»Der Computer ist die logische Weiterentwicklung
des Menschen: Intelligenz ohne Moral.«

John Osborne, englischer Schriftsteller (1929-1994)

»Irren ist menschlich, aber für ein totales Chaos
braucht man einen Computer.«

Rolf H. Ruhleder, deutscher Rhetorikdozent
und Verkaufstrainer (geb. 1944)

»Computer sind nutzlos. Sie können uns nur Antworten geben.«

Pablo Picasso, spanischer Maler (1881-1973)

»Nur zögerndes Wissen zählt. Das ist es, was
Computern am meisten abgeht: Zögern.«

Elias Canetti, deutschsprachiger Schriftsteller
bulgarischer Herkunft (1905-1994)

»Was würde Jesus herunterladen?«

Überschrift der Süddeutschen Zeitung vom 23. März 2007 über
das christliche Videoportal »GodTube« (www.godtube.com)

»Mit dem Computer lassen sich viele Dinge in
atemberaubender Geschwindigkeit erledigen, die
eigentlich überhaupt nicht getan werden müssten.«

Dieter Schmelzer, deutscher Psychologe
und Psychotherapeut (geb. 1952)

»Die Gefahr, dass der Computer so wird wie der Mensch, ist nicht so
groß wie die Gefahr, dass der Mensch so wird wie der Computer.«

Konrad Zuse, deutscher Ingenieur und Erbauer
des ersten Computers der Welt (1910-1995)